

Aus Zellenbüro wird Multiraum



Das Schindler Campusgelände umfasst über 100.000 Quadratmeter Grundstücksfläche verteilt auf kleinere und größere Verwaltungsgebäude sowie Produktionshallen. Im Vordergrund einer der ausgedehnten Sheddachhallen, im Hintergrund das neu sanierte Hauptverwaltungsgebäude. Foto: HGEsch Photography

Außen hat das Verwaltungsgebäude des Schindler Innovation Campus Berlin sein ursprüngliches, elegantes Gesicht wiedergewonnen, innen ist alles neu und als Multispace gestaltet. In vielfältigen, offenen und geschlossenen Räumen kann flexibel gearbeitet werden.

Man kann sowohl in einer belebten Umgebung arbeiten, als sich auch in eine geschlossene Nische zurückziehen, in der man nicht gehört oder beobachtet wird. Ähnlich dem eigenen Zuhause sind die Aufenthaltsoptionen zugänglicher oder isolierter, kollektiver oder individueller, lauter oder leiser.



Unterschiedliche räumliche Angebote befinden sich in unmittelbarer Nähe zueinander: manchmal akustisch, manchmal visuell getrennt oder beides gleichzeitig.

Die Fabrikanlage der ehemaligen Askania-Werke in Berlin-Mariendorf wurde Ende der 1930er Jahre von Hans Altmann entworfen. Während des Zweiten Weltkrieges wurden hier Kreiselinstrumente für Schiffe und Flugzeuge hergestellt. Heute ist die unter Denkmalschutz stehende Anlage Hauptsitz der bekannten Schindler Aufzüge in Deutschland. Mit der Sanierung des sechsgeschossigen Baus durch Gibbins Architekten wurde die historische Architektur weitestgehend erhalten. Das Gebäude strahlt mit seinen klaren Linien, horizontalen Fensterbändern und roten Klinkern Modernität und Sachlichkeit aus, bekommt aber durch Unregelmäßigkeiten wie wechselnde Fensterformate auch Charakter. Der Freiraum auf dem Campus wurde von Hager Landschaftsarchitektur entsiegelt und begrünt, Besucher werden von der Straße über einen breiten Weg auf das Gelände geführt.

Büro ohne Wände

Im Gegensatz zum äußeren Erscheinungsbild, hat der Innenraum starke Veränderungen erfahren. Eine neue Arbeits-

welt für die Entwicklung von „vertikaler Mobilität“ ist entstanden. Die Büroetagen sind offen und fließend, aber gegliedert. Zu beiden Seiten entlang der Fenster sind große Schreibtischinseln platziert, an denen mehrere Mitarbeiter:innen zusammensitzen können. Mittig befinden sich die Erschließungsgänge und diverse kleinere Räume: geschlossene, halbtransparente Meeting- und Rückzugsbereiche, separate halboffene Nischen, bunte Sitzalkoven. Der Großraum ist zониert und für unterschiedliche Zwecke ausgestattet. Ergänzend befinden sich in den Foyers kleine, abgetrennte Besprechungsräume und neben dem Treppenhaus Pausenräume, ausgestattet mit Hängestühlen, Sofas und Podien. Die Ausstattung und Möblierungsplanung unterstützten die Deutschen Werkstätten Lebensräume.

Die Belegschaft arbeitete schon immer in diesem Gebäude, aber in Einzelbüros verteilt. Die Räumlichkeiten wurden mit der Grundinstandsetzung neu aufgeteilt, erzählt Matthias Menger von Koimo Development, der als Bauherrenvertreter mit der Projektentwicklung und Projektleitung des gesamten Campus vertraut ist. Zusammen mit Koimo



Die Café Lounges bieten auf jeder Etage Sitzmöglichkeiten sowohl an der Bar als auch auf dem Sofa und am großen Tisch.



Die modulare Akustikdecke Solo Matrix von Ecophon hat beste Absorptionseigenschaften. Optisch nimmt sie sich zurück und unterstützt den architektonischen Charakter des Raums.

hat Schindler sich gefragt, was das Büro der Zukunft leisten muss. Wie möchten Mitarbeiter:innen morgen arbeiten? Wo treffen sich die Menschen? Schindler wollte die Attraktivität seines Büros durch soziale und kulturelle Qualität steigern. Kurze Kommunikationswege und gemeinsame Treffpunkte sollten das Miteinander und damit die Unternehmenskultur unterstützen.

Der Multiraum mit seinen unterschiedlichen räumlichen Konstellationen ermöglicht verschiedene Interaktionen im Spannungsfeld zwischen Kommunikation und Ruhe. Dazwischen gibt es feine Abstufungen: Räume für große Meetings, Besprechungen zu zweit oder für den individuellen Rückzug. Die unterschiedlichen Arbeitsplatzsituationen sollen den wechselnden Tätigkeiten der Mitarbeiter:innen gerecht werden. Man kann sowohl in einer belebten Umgebung – beispielsweise an den klassischen Arbeitsplatzinseln – arbeiten, als sich auch in eine geschlossene Nische zurückziehen, in der man nicht gehört oder beobachtet wird. Ähnlich dem eigenen Zuhause sind die Aufenthaltsoptionen zugänglicher oder isolierter, kollektiver oder individueller, lauter oder leiser.

Akustik ist Architektur

Sowohl das denkmalgeschützte Bestandsgebäude als auch die Vielfalt an Raumtypen waren eine akustische Herausforderung. Da jede:r Mitarbeiter:in ihre Arbeitsweise und ihren Arbeitsort über den Tag hinweg mehrmals wechselt – von Kollaborationen hin zu fokussiertem Arbeiten – mussten diese Szenarien in Einklang gebracht werden. Mit dem hohen Anteil an Fensterflächen sind die Räumlichkeiten gut belichtet, aber diese typischerweise schallharten Flächen stellten eine weitere akustische Herausforderung dar. Die kommunikativen und ruhigen Bereiche wurden zonierte und akustisch entkoppelt. Die höchstabsorbierende modulare Akustikdecke Solo Matrix von Ecophon erhält die angenehme Höhe des Raumes. Da die verschiedenen Akustikelemente keine zusätzliche Umrandung haben, bleibt die Materialität homogen und angenehm fürs Auge. Auch die Auslässe der Klimaanlage ließen sich optisch und technisch perfekt in den Absorbern integrieren. Somit vermittelt die Umsetzung des architektonischen Konzeptes zwischen dem nicht veränderbaren, historischen Baukörper und einer flexiblen Ausstattung.

Es geht darum einen Ort zu gestalten, an dem sich die Menschen wohl fühlen

Von Kooperation, Wahlmöglichkeiten, Ästhetik und Akustik in der neuen Arbeitswelt des Schindler Innovation Campus Berlin.

Ein Interview mit dem Bauherrenvertreter Matthias Menger und dem Akustikexperten Rainer Machner.



Rainer Machner ist Ingenieur für Hörtechnik und Audiologie und leitet die Konzeptentwicklung bei Ecophon.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen Schindler Aufzüge, Koimo Development als Bauherrenvertreter und Ecophon als Akustikdeckenhersteller für das Projekt Schindler Campus?

Matthias Menger: Wenn man von einem Zellenbüro in einen Multispace zieht, kommen Fragen auf. Das ganze Projekt ist im Rahmen einer Prozessbegleitung entstanden. Wir haben uns in Workshops intensiv mit den Wünschen und Bedürfnissen der Mitarbeiter:innen und der Geschäftsleitung auseinandergesetzt. Dabei waren wir dankbar, dass Ecophon uns begleitet hat, um allen zu erklären, wie Akustik funktioniert. Wir haben uns verschiedene Büro- und Akustikszenerarien nicht nur visuell angeschaut, sondern sie auch gebaut und getestet. Es gibt nicht nur eine technische, sondern auch eine psychologische Ebene der Akustik. So gab es Produkte, bei denen die Mitarbeiter:innen gleich das Design abgelehnt haben. Da ist die Akustik gefragt, bei der das Produkt eine gewisse Zurückhaltung wahrt. Eine 3D-Visualisierung half sehr beim Verständnis und bei der Akzeptanz der Nutzer:innen, aber auch auf der Entscheidungsebene durch eine 3D-Computersimulation der Raumakustik von Ecophon.

Wie haben Sie Schindler beraten, eine neue Arbeitswelt aufzubauen?

Rainer Machner: Uns treibt das große Interesse an, was gute Raumakustik bedeutet. Der normative Standard regelt nicht jedes Szenario, es gibt keine akustische Schablone. Wenn man sich in einer fokussierten Arbeitsphase befindet, reagiert man sensibel auf akustische Einflüsse, während man diese in der kollaborativen Phase ausblendet. Wenn für beide Aktivitäten derselbe Ort genutzt wird, prallen kollektives und konzentriertes Arbeiten aufeinander. Die Raumakustik müsste sich von Tätigkeit zu Tätigkeit variabel ändern können, aber solche Möglichkeiten gibt es noch nicht. Daher ist das Konzept, über den Typus Multispace Wahlmöglichkeiten zu geben, ideal. Beim Schindler Campus gab es die Herausforderung, den Mittelweg zu finden, sodass die Akustik auch dann funktioniert, wenn manchmal nicht der richtige Ort für die jeweilige Tätigkeit aufgesucht wird.

Was ist gute Raumakustik?

Rainer Machner: Eine gute Raumakustik wirkt sich positiv auf den Menschen aus. Wissenschaftlich betrachtet kennen wir viele Zusammenhänge, die sich auf das Wohlbefinden, auf die Leistungsfähigkeit und auf die Gesundheit beziehen. Akustik ist aber eine für die Nutzer:in unsichtbare Komponente. Wenn sich niemand beschwert, ist das ein Zeichen für eine gelungene Raumakustik. Sie gibt eine ruhige Arbeitsatmosphäre, in der man sich gerne aufhält und produktiv arbeiten kann.

Wie kommen Ästhetik und Akustik zusammen?

Matthias Menger: Architektur ist kein Selbstzweck. Akustik sollte dem ästhetischen Erlebnis nicht untergeordnet sein. Man muss sich vergegenwärtigen, für wen man Räume schafft. Es geht um Menschen, die in Räumen produktiv und gern arbeiten wollen. Wir wollen dabei unterstützen, dass die Voraussetzungen dafür bestmöglich gegeben sind. Ferner sollte das Produkt nicht vordergründig ein Akustikelement sein, sondern den Raum und das architektonische Konzept unterstützen. Die Elemente, die im Schindler Campus den Raum gliedern, mussten deshalb auch einen ästhetischen Charakter haben, eine gewisse Zurückhaltung. Das ist aus meiner Sicht die Qualität eines Produktes, dass es unterstützend wirkt und sich nicht in den Vordergrund drängt.

Rainer Machner: Ästhetik steht nicht nur mit dem Visuellen in Verbindung, sondern hat mit allen Sinnen zu tun, mit Wahrnehmungen und Empfindungen. Es geht darum einen Ort zu gestalten, an dem sich die Menschen wohl fühlen. Akustikelemente sollten zu einer warmen, weichen, natürlichen akustischen Umgebung beitragen. Bei Kirchen oder Konzertsälen ist Akustik nach wie vor ein enger Bestandteil der Architektur. Meine Hoffnung ist, dass das Thema auch in der alltäglichen Architektur von Büros an Bedeutung und Verständnis gewinnt.



Matthias Menger ist Architekt und Geschäftsführer der Koimo Development GmbH und Bauherrenvertreter für den Schindler Campus.